

Berlin d. 22. Juni 1887

Theurer Gustav!

Schon öfter als 1 x ist mir die Versuchung gekommen, Dich für Dein langes Schweigen und die große Angst und Unruhe, die Du mir dadurch machst, abzustrafen, indem ich Dich nun auch so lange warten lasse. Leider aber fehlt mir ein Sinn, den man „Nachtragen“ nennt und somit aber auch das Mittel, Dich zu bessern. Du kannst Dir wohl garnicht denken, wie ich in diesem letzten Zeitraum auf Nachricht von Dir gewartet. Dein letzter Brief mit dem Versprechen, bald zu schreiben, war am 6 ten geschrieben. Seitdem weiß ich Dich in einem von ansteckender Krankheit heimgesuchten Hause - und mit der Erlaubniß, Wasser fahren zu dürfen. Außerdem hatte ich eine Menge Fragen an Dich gerichtet, manche schon zum dritten Male, glaube ich und da glaubte ich wirklich, Du würdest mir eher schreiben. Da ich nun aber täglich vergebens wartete, kam ich in meiner Einsamkeit auf schwarze Gedanken, die sich, je länger Du mich auf Nachricht warten liebest, steigerten. Erst gestern Abend, am 21 ten wurde ich von meiner wirklich gräßlichen Unruhe, Dir könnte irgend ein Unglück zugestoßen sein, befreit. Nun läßt aber auch die Spannung nach und ich bin heute trotz der Freude über einen so lieben Brief, wirklich nicht wohl. Du brauchst nicht lange zu schreiben, aber laß mir nur auf irgend eine Weise ein Zeichen zukommen, daß Du Dich wohl befindest und nicht besondere Gründe vorliegen, die Dich schweigen lassen, wenn Du 1 x extra lange, wie dieses x Dich in dieser „goldenen“ Kunst übst. Ich kann es nämlich wirklich nicht vertragen, sonst sind es zuviel der Worte über diesen Punkt! Ich bin weder robust noch habe ich eine Ahnung von Fischblut in mir!- Beinahe etwas ängstlich macht mich Deine ungeheure Energie und wenn Du schreibst, Du hast Deinen Körper so ziemlich in der Gewalt, so fühle ich, daß ich darin nicht mit Dir mit kann. Ich erstrebe dies ja auch, aber fühle doch bald eine Grenze. Du mußt Dir nicht zuviel von meiner Stärke darin versprechen.

[2]

Man muß doch, wie Du, schon von Kind auf so gezogen sein, um erwachsen, es so weit bringen zu können. Menschen sind wie Bäume! Ich fürchte mich vor keiner Arbeit, aber Ruhe dazwischen wenn auch wenig, aber so absolute Ruhe, in der ich mich selbst um weiter nichts als mich selbst, finden und betrachten kann, ist mir ein Lebensbedürfniß, das mir die Fähigkeit zum Weiterstreben wiedergiebt, wenn sie einmal erlahmt. Denke Dir es nicht so leicht! Es ist anders, eine Frau oder einen guten Kameraden zu haben. Unsere und Eure Naturen können zusammenleben und sich ergänzen und sich verstehen, aber vollständig im Leben zusammen gehen können sie nicht. Und ich bin zwar, wie ich glaube, eine gesunde und zähe Natur, aber keine robuste, wie ich es körperlich von Marie und geistig von Agnes glaube. Ich werde Dir Liebster vielleicht in manchen Stücken förderlich, aber auch oft hindernd zur Seite stehen. Mir ward durch Erbschaft eine Gabe, die mich stolz macht, weil sie nicht oft einem bescheert wird:(Laß es arrogant klingen, ist mir egal!) Ich kann das Wesen der reinsten wie soll ich sagen - der - nun eben der reinsten Kunst verstehen, der Poesie. Aber ich bin der Meinung, diese Fähigkeit erkaufte und erhält man sich nur durch ein gesteigertes Empfinden, durch ein leicht vibrirendes Nervensystem! Sie verschafft einem mehr als irdische Genüsse - aber sie macht uns auch empfindlich und empfänglich für jeden Mißklang, jeden unartigen Ton, der aus Menschenseelen hervordringt. Versteh' mich recht, ich meine natürlich Ton in höherem Sinne.- Aber ich reite auf meinem Steckenpferde herum und das sind Selbstbetrachtungen. Ich wiederhole Dir , denke Dir es nicht so leicht mit mir und vor Allem glaube mir, daß Du oft

Schonung wirst anwenden müssen, wo Du auf die Energie Deiner Frau rechnen zu können glaubst. Du bist die deutsche Eiche, ich bin eine Waldpflanze darunter – sieh wie verschieden die weise Fürsorgerin Natur für beide sorgt!

Härre macht nach dem kl. Bild einen großartigen Eindruck. Diese Bilder täuschen aber sehr. Wir werden jedenfalls ehe Du zu Papa gehst, nach Deiner Rückkehr in Lichterfelde erst vernünftig unsere Angelegenheiten besprechen. Von dem thätigen

[3]

Antheil, den ich an dem Geschäft nehmen sollte, reden wir dann auch besser mündlich. Nimm es mir nicht übel, wenn ich nicht mit „Ja“ antworten kann. Ich sage ja auch nicht „Nein“. Natürlich weiß ich, daß es „legale“ Sachen sind. Ohne dieses Vertrauen, was wäre meine Liebe zu Dir! Aber ganz offen, mir ist das Vertrauen zu den Vorschlägen, überhaupt zu allem, was in's Juristische Fach schlägt, theils durch jahrelange Gewohnheit und den Einfluß von Hause, theils durch die letzten Ereignisse, die Euch betreffen, so erschüttert, daß ich große Angst habe, Ihr könntet einen Punkt übersehen, der verhängnisvoll ist. Aus diesem Grunde kann ich noch nicht, und gölte es Deine gute Meinung von mir, direkt Ja sagen. Ich werde aber keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mich auf diesem Gebiete zu unterrichten. Sollte ich Dich ärgern, so denke, daß ich selbst ja am meisten verliere, wenn ich auf Deinen Vorschlag dummer Weise verzichtete, der uns ja aus aller Noth hülfe und uns an das ersehnte Ziel brächte!- Mit Viktor sprach ich neulich über Rechenmaschinen. Weshalb? fragt er. Hat Gustav L. eine konstruiert? Nein, lüge ich, aber Lilienthals haben früher 'mal so eine Idee gehabt. Da sagt mein vorsichtiger Viktor: Ach, da soll er man nichts hereinstecken, die hat man ja schon so viel! Näher beschreiben konnte er mir aber nur eine, die er gesehen hat. Da steckt man oben die Aufgabe hinein und unten kommt das Resultat heraus. Ich hatte den Eindruck einer Wurstmaschine und war ebenso klug. Ernst Lange aber, der Vorsteher eines Bureaus hier sagt aber neulich: Sage mal, wenn Lilienthals solche technischen Genies sind, so sage ihnen doch, sie sollen mal eine Multiplikationsmaschine erfinden! Aus den Musikstunden bei Weiss wird nichts, das weiß ich schon. Außerdem habe ich jetzt einige angenehme Arbeiten vor. Für Wallys Hochzeit im August male ich ein Album. Und dann will ich Marien mit einer größeren Handarbeit zum Ausschmücken ihren kahlen Hauses irgend eine Freude machen. Oder sind wohl leichte Kleider für den Jungen angebracht? Ich bitte um Antwort! Auch will ich nun absolut wissen, wie die kleinen Sachen, so kleinlich sie Dir auch vorkommen, angekommen sind. Ich bitte um Antwort! Schickt sich

[4]

das? Warte, ich schicke Dir nie mehr etwas!

Zu Deinen Bestrebungen wünsche ich Dir alles Glück. Möchtest Du so glücklich im Leben sein, wie Du es verdienst. Soeben hat mich die liebe Wally verlassen, es war mir ein ordentlicher Genuß, mich einmal aussprechen zu können. Du bist aber dabei ziemlich schlecht weggekommen, wenigstens gestern, wo ich noch keine Nachricht von Dir hatte. Vergiß nicht, mir Mariens Brief zu schicken, ich will ihn beantworten. Überreize Dich nicht mit dem ununterbrochenen Grübeln, es ist schon oft vorgekommen, daß sich schließlich eine Schraube löst und ein Draht reißt, wo man es am allerwenigsten erwartet. Raunt Dir von den kleinen Kobolden, die in Deiner Klause geschäftig sind, nicht auch mal einer zu: Ist's denn wirklich ein Gelingen, solch ein Anni zu erringen!

Nun ade.

Dein

A.